Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, März 27, 1873.

In der Gesetzgebung wurden während der letzten Woche keine besondere Geschäften verhandelt, die von Interesse für unsre Leser waren. Die Herren Gesetzgeber schlagen ihre meiste Zeit mit lippigem Schwatzen todt.

Ein radikaler Politiker erhängt sich.

James Bowker, ein hervorragender radikaler Politiker, und früher Mitglied des Stadtraths von Philadelphia, beging letzten Samstag Selbstmord, indem er sich in seinem Geschäftslokal an der Main Straße erhängte.

Grant's Cabinet.

Das Cabinet des Präsidenten Grant für den zweiten Amtstermin ist folgendes:

Hamilton Fish, Staatssekretär,
Wm. A. Richardson, Finanzsekretär.
Wm. W. Belknap, Kriegssekretär.
C. Delano, Sekretär des Innern
J. A. J. Creswell, Gen. Postmeister.
George M. Robeson, Marinesekretär
George H. Williams, Generalanwalt.
John Goforth, Assistent.

Wäre ganz am Platze.

Ein Blatt in Kansas macht den Vorschlag, die Stelle eines Bundes-Senators künftig auf Auction zu verkaufen, und das daraus gelöste Geld in den öffentlichen Schatz zu bezahlen. Es sei besser, daß das Kaufgeld auf diese Weise dem Volke zugute kommt, als daß es den politischen Lumpen zufalle, die ihre Stimmen verkaufen. Wir unterstützen den Vorschlag. Das „blutende" Kansas hat sicherlich einen recht netten Vorrath politischer Lumpen.

Endlich „gesetzlich."

Phelps, Dodge & Co., drei radikale Kaufleute, die bisher als fromme Kirchenlichter betrachtet wurden, die aber die Regierung um mehrere hundert tausend Dollar betrogen, haben nun mit der Bundesregierung „gesettelt". Sie haben $271,000 als den Betrag bezahlt, um den sie die Regierung beschwindelt, und sich damit bereichert hatten. Wären es arme Teufel, so säßen sie schon längst im Zuchthaus.

Die Temperenz Logen gehen jetzt mit dem Plan um, dem Schwindler Dodge ein Ehrenvolum zu stellen und ihr felsenfestes Vertrauen in seine christliche Gesinnung und Ehrenhaftigkeit darinnen auszudrücken. Auch soll sich ein Comite gebildet haben, um die drei National-Muster von Tugend und Frömmigkeit, Henry Wilson, Vice-Präsident der Ver. Staaten, Schuyler Colfax, Ex Vice Präsidenten der Ver. Staaten, und Herrn Dodge in einer Steingruppe aushauen zu lassen. Fürwahr! Solche Leute verdienen es, in Stein ausgehauen zu werden, damit die Nachwelt sehen kann, was für Schurken in unserm Zeitalter lebten.

Mit dem Veto belegt.

Zum großen Erstaunen vieler unsrer Bürger, wurde es am letzten Donnerstag kund, daß Gov. Hartranft das Gesetz mit seinem Veto belegt habe, welches die Gesetzgebung passirte, und den Nothleidenden in Somerset darinnen die Summe von $75,000 verwilligte.

Das war eine schnöde Handlung des Hrn. Governörs. Für das 100jährige Jubelfest in Philadelphia konnte man eine halbe Million Dollars verwilligen, (wovon das Meiste in die Taschen eben der Demagogen geht,) aber für Bedrängte, denen ihr Hab und Gut durch Feuer zerstört wurde, für diese hat man keine Hülfe! Gov. Hartranft gibt zwar seine Gründe an, warum er das Gesetz mißbillige, allein diese Gründe sind nicht stichhaltig. „Wohlzuthun und mitzutheilen", ist nicht allein eines jeden Bürgers Pflicht, auch der Staat darf und soll dieses schöne Gebot ausüben. Wenn der Governör sparen will, so ist es hier nicht am rechten Platz. Man verpraßt Tausende, wo man nicht sollte, während man Hülfsbedürftige darben läßt.

Das Kohlen-Geschäft.

Wie der Pottsville „Demokrat" meldet, so hat die Committee der Operatoren und Miner von Schuylkill County, den durchschnittlichen Preis der Kohlen auf $2,62 festgestellt; für den Monat März werden deshalb die Löhne 4 Procent über den Basis Preis (5.50) sein. —Die Aussichten für das Kohlen Geschäft sind vortrefflich; die Operatoren haben bereits mehr Bestellungen, als sie ausführen können. Der Preis steht gegenwärtig um einen Thaler die Tonne höher, als um dieselbe Zeit im letzten Jahre, und man glaubt, daß derselbe in Kurzem noch steigen werde.

Hr. Gowen, Präsident der Reading R. R. Company, hat zwei Prämien für die beiden Kohlenwerke ausgesetzt, welche während dieses Jahres die best zubereiteten Kohlen liefern. Das erste Prämium beträgt 10 Cents, und das zweite fünf Cents für jede versandt Tonne Kohlen. Liefern die beiden Kohlenwerke 100,000 Tonnen während des Jahres, so beläuft sich mithin das erste Prämium auf $10,000 und das zweite auf $5000. Das Geld soll unter die Aufseher und Arbeiter, namentlich die nützliche Klasse derselben, als „Slate Picker" bekannt, verhältnißmäßig vertheilt werden.

Der der Ermordung seiner Ehefrau schuldig befundene Hiddlar in Fort Wayne, Ind., wurde am Mittwoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Kickerikiiiiiiiiiiiiiiiiii!

Die Wassersimpel verdonnert!

Unser Bock im Kampfe mit den Temperenzlern!

Sein Gegner wird verhammutscht!

Das „Rattenchor" maustodt!

Jämmerliches Aussehen der Wassergesichter!

Eine fällt in Ohnmacht, und muß vom Schlachtfelde getragen werden!

Gloria, Hallelujah, Amen!

Laut kräht heute unser alten Rooster sein Kickeriki über den Sieg, welchen die Freunde der Freiheit am letzten Freitag über die Temperenzler, welche das Volk gerne in die Knechtschaft der Philister zurückzuführen wünschen, errungen haben.

Local-Option hat nicht allein in unsrer Stadt und County, sondern auch im ganzen Staat eine solche derbe Ohrfeige erhalten, wie es die frechen Wasserapostel nicht erwarteten. Zwar ist unsre Mehrheit (68) in der Stadt Harrisburg klein, allein wenn man bedenkt, daß die Temperenz-Fanatiker eine Majorität von 1000 Stimmen hier erwarteten; wenn man bedenkt, daß viele der Pfaffen der Stadt und andere Dunkelmänner alle Nerven anstrengten, um zu siegen, so sind wir mit dem Resultat der Wahl recht zufrieden.

Wohl gibt es Manche, die da glauben, daß die Neger vieles zu diesem Resultate beitrugen; allein wir sind andrer Ansicht. Mit einer Musikbande an der Spitze, zogen dieselben unter Fluchen, Schwören und Lärmen durch die Straßen der Stadt. Dieses spornte die Temperenzler nur um so mehr an, und war Ursache, daß gar Viele, die für Lizensen gestimmt hätten, gerade das Gegentheil thaten. Nach unser Meinung wäre es besser gewesen, man hätte die Neger zu Hause gelassen.

Sei dem wie ihm wolle. Die Freunde der wahren Freiheit haben gesiegt, und damit basta. Wie aus nachstehendem Bild zu ersehen ist, war es ein harter Kampf. Unser wackerer „Bock" stritt

muthig für die gute Sache. Einem gewissen Sucker, der nicht das Recht hatte zum voten, gelang es, in der dritten Ward zu stimmen. Als man drohte ihn zu verhaften, fiel der Schurke in Ohnmacht, und mußte vom Schauplatz getragen werden, wie nachfolgendes Bild

zeigt. Ein herzensguter Bierbrauer, in dessen Nähe der Wahlplatz ist, erbarmte sich jedoch des armen Schluckers, ließ ihn in sein Haus bringen, und gab ihm —Brändy zu trinken! Der Effekt des famosen Stoffes war wundervoll; denn kaum hatte der Wassersucker dasselbe zu sich genommen, als er auch schon besser „fühlte"! — Indessen schlich er heimlich davon, und ließ sich nicht wieder sehen.

Dies gab Anlaß zu einem allgemeinen Ausreißen der Temperenzler. Sie fanden daß ihre Sache verloren war, und daß das Wort „Lizense" eben so tödtlich auf sie wirkte, wie „Costar's Rattengift" auf Mäuse. In allen Richtungen lagen sie zerstreut umher — maustodt, wie das Bild unten zeigt.

Aber welche Gesichter machten sie am Abend, als der Ausgang der Wahl bekannt wurde? Oh jerum! Man betrachte nur untenstehendes Bild. Bauchkrämpfe traten ein; fürchterliche Grimmasse wurden geschnitten, und heilloser Spektakel angestiftet. Kurz, die „Blaßgesichter" tobten wie toll, und drohten die Wahl umzuwerfen; doch davon werden sie wohl abstehen, sonst möchten derbe Fäuste genöthigt sein, ihnen den Standpunkt klar zu machen, und ihnen zeigen, daß man sich keine Knebelgesetze aufzwingen läßt! Wir wohnen in einem freien Lande, wo ein Jeder das Recht hat, zu essen und zu trinken was ihm beliebt, ohne sich um diese wässerlische Suppengesichter zu bekümmern.

Am nobelsten haben unsre Freunde in Lancaster City, in Marietta, wie überhaupt im ganzen County gethan. In Lancaster City wurden die Temperenzler mit 1713 Stimmenmehrheit, und in Marietta mit 180 geschlagen — so total verkeilt, daß sie gar nicht wissen, wo's Gewitter herkam. Und im County schämen sich die Wasserstampel wie Schulknaben, welche tüchtige Prügel erhielten, denn dort wurden sie mit etwa 2500 Mehrheit „verhammutscht". — Bravo, Lancaster!

Auch unser County handelte nobel. 1,400 ist keine Bagatelle (das ist die Mehrheit für Lizense in Dauphin County), und kann nicht so leicht abgewischt werden, trotzdem der Susquehannah so nahe liegt. Wir gratuliren unsern Freunden überall zu diesem glorreichen Sieg.

Schließlich noch den guten Rath an Alle die es angeht: Ja Zukunft für keinen Temperenzler zu stimmen, mag er sein ein Demokrat oder ein Republikaner. „Wer Ohren hat zu hören, der höre." Nachstehend geben wir das Resultat der Wahl in Harrisburg:

Wards.	Für Lizense.	Gegen Lizense.
Erste Ward	212	162
Zweite Ward	170	142
Dritte Ward	264	291
Vierte Ward	238	341
Fünfte Ward	178	256
Sechste Ward	283	261
Siebente Ward	176	184
Achte Ward	356	151
Neunte Ward	173	194
Total	2,050	1,982

Die Wahl im Staat.

Local-Option über'n Haufen geworfen. — Verdammungs-Urtheil des Volkes gegen ein Gesetz, das eine radikale Gesetzgebung den Bürgern aufzwingen wollte. — Schmähliche Niederlage der Temperenzler.

Die Nachrichten aus dem Staat lauten höchst erfreulich für die Freunde der persönlichen Freiheit, und der freien Ausübung unsrer Rechte als Bürger. Lasset uns (wie einer unsrer Collegen ganz richtig bemerkt,) die Früchte unseres Sieges über vollständige Enthaltsamkeit mit Mäßigung genießen. Es war ein bitterer Kampf gegen Fanatismus und Bornirtheit, aber aus diesem Kampf sollten Viele eine heilsame Lehre ziehen, die Sieger sowohl als die Besiegten. Die kolossale Mehrheit zu Gunsten von Lizens beweist, daß die persönlichen Neigungen eines Menschen sich durch keine Polizeimaßregeln hofmeistern lassen, wenn jedoch die Temperenzler den inneren Menschen reformiren wollen, so sind wir gerne bereit ihr Bestreben zu unterstützen, nur mögen sie sich hüten, falsche Wege und lächerliche Mittel zur Erreichung ihres Zweckes anzuwenden. Durch moralische Einwirkung und vermittelst besserer Erziehung der Jugend läßt sich das erzielen, was sie anstreben; wir Deutsche jedoch werden uns niemals unter das Joch abgeschmackter, widersinniger Gesetze beugen, die heute todte Buchstaben sind und aus Achtung vor anderen guten Gesetzen morgen widerrufen werden müßten.

Nachstehend geben wir die Wahlnachrichten, soweit dieselben bis jetzt eingelaufen sind:

Für Lizense:

Counties.		Counties.	
Adams	400	Lebanon	2,800
Allegheny	2,199	Lehigh	4,000
Berks	8,000	Luzerne	1,000
Bucks	3,600	Montgomery	4 200
Carbon	1,600	Northampton	5000
Columbia	500	Snyder	300
Cambria	44	York	1 500
Dauphin	1,500	Pike	300
Elk	721	Schuylkill	5,826
Forest	2	Sullivan	161
Northumberland	271	Wayne	331
Zusammen			42,439

Für Lizense:

Städte.		Städte.	
Lock Haven	178	Meadville	533
Reading	1,715	Pittsburg	7,265
Allegheny City	2,199	Scranton	1,700
Allentown	837	Erie	1,319
Carbondale,	51	Titusville	452
Corry	241	Lancaster	365
Wilkesbarre	365	Marietta	180
Zusammen			18,742
Gesammt-Mehrheit in den Cities und Counties,			61,182

Gegen Lizense.

Counties.		Counties.	
Armstrong	750	Greene	1,300
Blair	1 489	Jefferson	962
Bradford	2 246	Lycoming	1,250
Cameron	231	M'Kean	123
Centre	1,438	Susq'hanna	1,842
Clarion	900	Tioga	1,200
Clearfield	480	Warren	900
Clinton	713	Montour	200
Bedford	500	Somerset	500
Chester	1,000	Union	150
Cumberland	400	Venango	200
Franklin	1 000	Westmoreland	1 000
Huntingdon	1,000	Wyoming	1,501
Zusammen			23,174

Gegen Lizense:

Städte.		Städte.	
Altoona	922	Williamsport	850
Zusammen			1,783
Gesammt-Mehrheit gegen Lizense			24,957

Recapitulation:

Für Lizense	61 182
Gegen Lizense	24,957
Total-Mehrheit	36 225

(Hierin sind alle Counties und Cities im Staate eingeschlossen, wo schon früher und am letzten Freitag darüber abgestimmt wurde.)

Unter allen Counties steht die alte demokratische Festung „Alt Berks" mit 8,000 an der Spitze; ihm folgen Northampton und Lehigh, ebenfalls zwei demokratische Counties. Die 5te Ward in Pittsburg (meistens von Deutschen bewohnt,) gab 768 für Lizense, und blos 57 dagegen; im 2ten Precinkt in der 3ten Ward, Alleghny, stimmten 835 für Lizense, und blos 15 dagegen. Die 7te Ward Allegheny's gab 1059 für Lizense, und 34 dagegen. — Ein schlechter Boden für Wasserstampel. — Alle Ehre den Pittsburger und Alleghenier.

Nach obigen Berichten siegten die Freunde der Lizense mit einer Mehrheit von 36 225 ein Gewinn seit 1854, wo über das Prohibitiv-Gesetz abgestimmt wurde, von etwa 16 500!

Leid thut es uns indessen um unsre Freunde in Franklin, Cumberland, Somerset, Bedford Westmoreland, Chester, Huntingdon, Lycoming und den anderen Counties, wo die Temperenzler siegten. Jedoch nur nicht verzagt. Man mache es wie die Temperenz'er selbst — hält's „Bittel's" im Keller, wischt sich den Mund gut ab, und macht ein frommes Gesicht! Das ist genug, und kein Hahn wird darnach krähen, ob man ein's oder zwei hinter die Binde gegossen hat! Dieser Rath ist probat. Man mache nur den Versuch.

Da hätten wir's also.

Wenn noch irgend Jemand daran zweifelt, daß wenigstens zwei Drittheile der Führer der Radikalen sich zur Temperenz Partei bekennen, dem muß die Entscheidung der Supreme-Court von Pennsylvanien in Bezug des Local Option Gesetzes gewiß die Augen öffnen, es sei denn, er wäre mit Blindheit geschlagen, oder seine Parteiwuth ließe es nicht zu.

Wie bekannt, besteht die Supreme Court aus fünf Mitgliedern; von diesen waren drei republikanische Richter (Agnew, Williams und Mercur) für, und zwei Demokraten (Read und Sharswood) gegen das Local-Option-Gesetz. Richter Williams ist von Allegheny County, und Richter Agnew aus Beaver, von dem die Entscheidung hauptsächlich ausging, ist einer der rabiatesten Temperenzler, und ein Erz Radikaler. Richter Mercur wurde erst letzten Herbst von den Radikalen erwählt, und haben viele Deutsche, besonders in Allegheny County für ihn gestimmt. Jetzt erhalten sie ihren Lohn mit einem — Fußtritt.

Oberrichter Read gab folgende wichtige Gründe an, warum das Gesetz nicht constitutionell sei, indem er bemerkte:

„Ein solches Verbot des Verkaufs von geistigen Getränken ist auch ganz illusorisch; selbst in Massachusetts wird es nicht geachtet, denn Boston hat die größte Ale Brauerei in den Ver. Staaten. Ein Gesetz wie dises, das gar nicht durchgeführt werden kann, bringt nur Lüge, Betrug, Schwindel und Unmoralität hervor. (Der Richter machte ferner auf den großen pekuniären Schaden aufmerksam, wenn man in Philadelphia durch ein solches Verbot das große Brauegeschäft daselbst, das jährlich 600,000 Faß Bier produzire, lahm legen wolle. Denn Philadelphia soll im nächsten Herbst darüber abstimmen, ob der Verkauf geistiger Getränke in der Stadt erlaubt sein soll oder nicht.)

Höchst beherzigenswerth und schlagend ist aber, was der Oberrichter darüber sagt, wie lächerlich sich eine Stadt wie Philadelphia, durch ein solches Verbot machen werde, welche in einigen Jahren eine Welt-Ausstellung abhalten will.

Wie lächerlich man sich in 1876 mit einem Verbot machen würde, drückt er wie folgt aus:

„Am 4. Juli 1776 trank jeder Patriot auf die Unabhängigkeit der Ver. Staaten. Sollen wir am 4. Juli 1876 unsern Gästen nur ein Glas Schuylkill Wasser mit einem Stück Knickerbocker-Eis anbieten können?"

Der Richter fuhr dann fort:

„Ich bin ein großer Anhänger der Temperenz und habe fünfundzwanzig Jahre lang meines Lebens Nichts als Wasser getrunken, aber eine gefährliche Krankheit machte bei mir ein starkes Getränke nöthig und auf Anrathen meines Arztes bin ich gezwungen, zuweilen davon zu genießen. Einige meiner Freunde, die älter sind wie ich, haben während ihres ganzen Lebens Wein getrunken und sind mäßige Männer. Ich glaube an moralische Ueberzeugung als das beste Mittel zur Förderung der Sache der Temperenz, aber ich kann mich nicht mit einem Prohibitiv Gesetz befreunden, welches uns auf die Stufe von Boston erniedrigen würde."

Richter Sharswood fügte hinzu:

„Ich theile die Ansichten, welche vom Richter Read soeben verlesen sind und wüßte nicht, daß mir Etwas hinzuzufügen bliebe."

Will man noch mehr Beweise?

Proklamation des Governörs Hartranft in Bezug auf die Wiener Weltausstellung.

Governör Hartranft hat folgende Proklamation erlassen:

Da durch die zweite Sektion eines Congreßbeschlusses, angenommen den 14. Febr. 1873, angeordnet wurde, daß die Staats-Governörs ersucht werden sollten, das patriotische Volk ihrer Staaten aufzufordern, zur würdigen Vertretung der Arbeiten unserer Handwerker und die materiellen Hülfsquellen unseres Landes beizutragen, und solche Maßregeln zu ergreifen, um die Abhaltung der Ausstellung in Wien in möglichst weiten Kreisen bekannt zu machen, und ihren Staaten dadurch die erwarteten Vortheile zu sichern;

Und da durch diesen Congreßbeschluß dem Volke der Ver. Staaten es möglich gemacht wird, an den Vortheilen der internationalen Ausstellung der Ackerbau-, Industrie- und Kunst-Produkte theilzunehmen, welche in Wien, Oesterreich, vom 1. Mai 1873 bis 31. Oktober desselben Jahr abgehalten wird;

Deßhalb erlasse ich, John F. Hartranft, Governör, diese meine Proklamation, um das patriotische Volk unseres Staates einzuladen, zur würdigen Vertretung der Arbeiten unserer Handwerker und materiellen Hülfsquelle unseres Staates beizutragen und geeignete Maßregeln zu ergreifen, um die Abhaltung der Ausstellung in möglichst weiten Kreisen bekannt zu machen und unserem Staate die dadurch zu erwartenden Vortheile zu sichern.

Für den Governör:

M. S. Quay,
Staats-Sekretär.

In Colfax, einem Städtchen in California, wollen die Einwohner eine Massenversammlung halten, um zu beschließen, daß der Name ihres Ortes künftig nicht mehr „Colfax" sein soll, sondern „Mobilier".

Correspondenz aus Dauphin County.

Middletown, März 24. 1873.

Werther Freund Ripper!

Wie ich hörte, so haben wir also in dem County die Temperenzler glorreich hinausspedirt, das ist recht, diese Leute sollen sehen, daß der Arbeiter, sich sein Recht nicht so leicht nehmen läßt. Da fällt mir aber ein Spaß ein, welchen ich Ihrer „Staatszeitung" nicht vorenthalten will, ich nenne den Spaß also:

Der Temperenzler im Bierfaß!

Ein Schwank aus Temperenz-Revolte im Jahre der Narrheit Anno Domini 1873.

Für die „Staatszeitung" bearbeitet von Albert Kieferle.

Groß war die Aufregung im Städtchen M. in Pennsylvanien; von Nah und Fern strömten die Leute herbei zu Pferd, zu Wagen und zu Fuß, alles strömte nach dem freien Platze des Städtchens wo heute ein kleiner Mann, aber großer Redner, ein Temperenzapostel seinen Vortrag halten sollte.

Auch ich war neugierig zu hören, welchen weisen Rath der Mann uns geben wollte, widerstand daher dem Wunsche meines Freundes nicht, ihn zu dem Platz zu begleiten.

Dort angekommen sah ich den Helden des Tages, einen dicken, aber sehr kleinen Mann; die kurzen Schenkel trugen kaum den kolossalen Leib, welchem ein ungeheurer Kopf mit breitständigen Hut die Krone aufsetzten. Man war eben beschäftigt, einen Wagen zurechtzumachen, um dem Kleinen eine freiere Uebersicht zu gestatten, denn das hatte er sich vorgenommen, mit lauter Donnerstimme sein Zuhörern die Sache einzuprägen, daß sich ja Niemand unterstehen sollte, gegen die „Local-Option-Law" zu stimmen.

Stolz und mit erhabenen Gefühlen betrat er den Wagen, vielmehr kroch er hinauf, stellte sich dann in Position, hustete, räusperte sich, putzte seine Brille und nahm, eine Prise Pariser. Eben erhob er seine Arme, indem er sagte: „Freunde und Mitbürger"— da zogen die beiden Pferde an, und rücklings lag der arme Teufel im Wagen! Die Pferde wurden zwar wieder in Ruhe gebracht, aber der Temperenz-Apostel wollte nichts mehr von einem Wagen wissen. Da sich nun gerade in der Nähe eine Bierbrauerei befand, so rollte man ein großes Bierfaß herbei welches der Kleine eine Zeitlang scheu betrachtete mit der Aeußerung: der Geruch des Fasses könnte seinen Geruchsorganen schädlich sein. Endlich jedoch besiegte er seinen Abscheu wegen des Biergeruchs, und ließ sich der Redner von zwei Mann auf das aufrechtstehende Faß heben. Seine Brille zurechtrückend, die Priese nicht vergessend, fing er abermals an, diß-mal aber weit sanfter als zuvor: „Freunde und Mitbürger! Getrieben durch die Gefühle meines Herzens, flehe ich hier vor euch, um euch die Rettung eurer Seelen, das Glück eurer Familien, die Ruhe und Frieden unter euch an das Herz zu legen. Ich wähle den Text St. Joh. 16. Cap., 16. Vers. "Ueber ein Kleines so werdet ihr mich sehen, und aber über ein Kleines so werdet ihr mich nicht sehen, denn ich gehe zu — — — —"

Das letzte Wort erstarb auf seinen Lippen, denn ein Krachen, ein Schrei, begleitet mit schrecklichem Gepolter erfolgte, und — verschwunden war der Held im Tasse! zwischen dem eingebrochenen Faßboden sah man eine zitternde Gestalt liegen, als man das Faß jedoch umstürzte, und der Gewaltige auf höchst originelle Weiße zwischen Faßdauben herauskroch, da brach der Sturm los, donnerndes Gelächter, Hohngeschrei, Händeklatschen ringsum, der Wasserstampel verlor sich im Gedränge, und kam betrübt und restaurirt zu Hause an, ganz mäuschenstill. Er wagte keine Rede mehr, das Resultat der Wahl war 600—800 Majorität für die Freiheit—essen und trinken zu dürfen — was man will.

Europäisches.

Deutschland.

Großherzogthum Hessen.—Worms.—Aus einem hiesigen Privatkeller wurden dieser Tage 10 Stück Wein, darunter 1838er, um den Preis von 10,000 fl. verkauft.

Bayern. — Würzburg. — Der hochbetagte General der Infanterie, Commandeur des 2. bayerischen Armeecorps und General-Commandant von Würzburg, J. Frhr. v. Hartmann, ist an einer Lungenentzündung am 23. Februar hier gestorben. Das Leichenbegängniß fand am 26. unter großem Zudrange von Seite des hiesigen wie des Publikums aus der Umgegend statt.

Württemberg. — Heilbronn. — Seit einiger Zeit treibt sich hier ein Betrüger umher und besucht Familien, von denen er erfahren hat, daß Angehörige von ihnen in Amerika leben. Außer den obligaten Grüßen derselben, die er ausrichtet, will er auch Packete, Kisten und dergleichen mitgebracht und dafür Fracht, Zoll ꝛc. ausgelegt haben. Er bittet um Erstattung dieser Vorlagen und bei arglosen Gemüthern ist es ihm bereits gelungen, nicht unerhebliche Beträge zu erschwindeln.

Oesterreich. — Wien. — Ueber das Befinden des Kaisers Ferdinand, der am 19. April sein achtzigstes Lebensjahr vollendet hat, laufen Nachrichten ein, welche den Eintritt dieses Falles kaum glaublich erscheinen lassen. Der alte Mann ist von großer Schwäche befallen und schläft ununterbrochen Tag und Nacht. Blos wenn es sich darum handelt, ihm die nöthige Nahrung beizubringen, wird er auf kurze Zeit geweckt. Seine Nahrung besteht schon seit längerer Zeit aus Fleischsuppe, welche ihm, ohne daß er erst das Bedürfniß nach Speise äußert, löffelweise eingeflößt wird.

Aus Westphalen berichtet der Münster Correspondent des Cincinnati „Volksfreund" unterm 25. Februar folgende Neuigkeiten:

Wie verantwortlich die Verheimlichung einer anstreckenden Krankheit ist, davon liefert das Dorf Dattenfeld ein sehr traurtges Beispiel. Ein pockenkrankes Kind starb daselbst; die Eltern hatten Aussatz angegeben. Nach der Beerdigung wurde den Verwandten und Bekannten der dort übliche Todtenkaffee gegeben. Alle Anwesenden erkrankten nach und nach an den Pocken; das ganze Dorf ist einem Krankenhause gleich, in verflossener Woche allein wurden 19 Pockenleichen beerdigt.

Eine wackere Magd eines großen Oeconomen bei Achte war mit den Kindern am 18 Februar allein zu Hause geblieben, da das übrige Personal nach Achte sich auf einen Ball begeben hatte. In der Dämmerung kommt ein müder Soldat, der auf seinem Urlaubswege nicht weiter kann, bittet um Nachtlager, und die Magd bewilligt solches gutmüthig. Der Soldat begiebt sich denn auch bald auf das ihm angewiesene Lager. Gegen Mitternacht erschienen zwei baumstarke, geschwärzte Kerle, verlangten, die Magd solle ihnen zeigen, wo der Bauer sein Geld habe, und wollen sie im Verweigerungsfalle erschießen. Das Mädchen thut so und als jene am Geldschranke noch mit der Untersuchung beschäftigt sind, entwischt es geräuschlos, geht zum Lager des Soldaten, weckt diesen aus tiefem Schlaf, und sagt kurz was passirt. Der Soldat hängt seinen Soldatenmantel um, das Mädchen drückt ihm ein Doppelpistole in die Hand und beide gehen zu den Mausern. Diese springen aus dem Fenster, der Eine erhielt einen Schuß in's Bein, und der Andre in den Rücken, wovon er nicht wieder aufstand, und die gegen Morgen zurückkehrende Herrschaft dankte dem Soldaten und dem Mädchen, und hatte einen Lahmen und eine Leiche im Hause.

Ein tragikomischer Familien-Roman.—Man schreibt uns aus Brünn: Vor Kurzem spielte sich in einer Bürgersamilie eines Städchens in Mähren eine Episode ab, deren Subjekt von einem Lustspieldichter geliefert sein könnte. Der Seilermeister J. B. lebte mit seiner schöneren Hälfte schon seit einiger Zeit auf etwas gespanntem Fuße. Daß B. häufig über die vorschriftsmäßige Stunde im Wirthshause saß, um dort Bachus und Gambrinus wacker zu opfern, war natürlich nicht nach dem Geschmacke seiner Ehehälfte und gab derselben wiederholt zu den eindringlichsten Gardinenpredigten Anlaß. Die Gattin, eine noch junge, aber resolute Frau, sann auf Mittel, um der unerquicklichen Situation in ihrem Hause ein Ende zu machen, und verfiel auf den unglücklichen Gedanken, ihren Mann durch Gift in ein besseres Jenseits zu befördern. Der Entschluß sollte auch alsbald zur Ausführung gelangen; sie ging in die Apotheke, legte zwei Gulden auf den Tisch und verlangte Rattengift, „welches aber in einer Flüssigkeit löslich sein müsse." In dem Apotheker, der um das getrübte eheliche Verhältniß wußte, stiegen dunkle Ahnungen auf: er sagte der Frau, daß zur Bereitung eines solchen Giftes mehrere Stunden erforderlich wären, und diese stellte sich vorläufig damit zufrieden und ging. Der Apotheker hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als den Seilermeister B. aufzusuchen und ihm mitzutheilen, welches Attentat muthmaßlich nicht den Ratten, sondern ihm selbst gelte. Die Beiden hatten ihren Plan bald gefaßt. Der Seilermeister entschloß sich, das Rattengift einzunehmen, nur sollte dasselbe nichts Anderes als ganz gewöhnlicher pulverisirter Zucker sein. Es kam zum Essen. Die Gattin setzte ihrem Hausetyrannen ein Lieblingsgericht vor, welches sie früher ganz kaltblütig mit einer tüchtigen Portion „Gift" bestreut hatte. Unser Meister ließ sich's wohlschmecken und aß mehr als die Hälfte der Speise, während die Frau Meisterin dieselbe nicht berührte. Eine Viertelstunde war kaum vergangen und B. fing an, diverse Grimassen zu schneiden, geberdete sich, als hätte er innerlich heftige Schmerzen, und warf sich schließlich, um der ganzen Comödie die Krone aufzusetzen, zu Boden, dabei wie toll mit Händen und Füßen herumschlagend. Seine theure Ehehälfte lief—nicht etwa um einen Arzt—nein, in das Nebenzimmer um einen breitgehaltenen Strick, warf diesen ihrem Manne um den Hals und wollte ihn zur Thüre schleppen, wo sie ihn aufzuhenken beabsichtigte, damit die Leute glaubten, der Seilermeister habe auf diese Weise die Güte seines Fabrikates an sich selbst erproben wollen. Letzterer hatte glücklicherweise noch so viel Geistesgegenwart, daß er sein Messer aus der Tasche hervorholte, den Strick durchschnitt und so—es war bereits hohe Zeit—dem unheilvollen Transporte zur Thür ein jähes Ende bereitete. Den effectvollen Schluß bildete ein „Haslinger," mit welchem Gevatter Seiler seine bessere (?) Hälfte weidlich durchbläute, so daß sie in Folge der erlittenen Mißhandlung nun mehr im Krankenhause Gelegenheit hat, über ihre „Giftmischerei" nachzudenken.

Schweiz.

Neuenburg. Charlatan ließ dieser Tage in Neuenburg einen Menschenfresser aus Australien sehen, der vor den Augen des Publikums rohes Fleisch, ja lebende Thiere verspeiste. Der wilde Bursche hat sich indeß als Bürger von Neuenburg entpuppt. Ein Ammonkalbad hat ihm das Aussehen eines regelrechten Kaukasiers wiedergegeben. Die Neuenburger Polizei war glücklicher als seinerzeit die Lenzburger Mohrenfänger!

Frankreich.

Paris, 19. März. Die Anklageschrift gegen Marschall Bazaine wegen der Uebergabe von Metz ist sehr schwach und ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Marschall nicht überführt werden wird. Bazaine wird demnach durch eine Ordre von Thiers in Freiheit gesetzt werden.

England.

London, 19. März. Die drei der Wechselfälschung an der Bank von England verdächtigen Individuen wurden heut früh wieder entlassen, da keine Beweismittel ihre Schuld darthun.

London, 19. März. In Wolverhampton, Staffordshire, hat gestern ein ernsthafter Zusammenstoß zwischen Engländern und Irländern stattgefunden. Wenigstens 3000 Menschen nahmen daran Theil und Feuerwaffen wie Messer wurden rücksichtslos gebraucht, ohne daß man jedoch bis jetzt von Tödtungen etwas gehört hätte. Heute herrscht wieder Ruhe und keine Erneuerung der Blutscenen ist zu befürchten.

Italien.

Rom, 21. März. Pius IX. ernannte heute drei Bischöfe, welche die katholische Kirche in den Ver. Staaten zu vertreten haben: Bischof Corrigan in Newark, N. J., Bischof Groß in Savannah, Ga., und Bischof Leghars auf Vanconvers Island.

Einige Polizisten brachten heute eine Anzahl gefangener Demokraten nach Rom, wo sie in der Engelsburg eingesperrt wurden. Sie sind des Hochverrathes gegen die Regierung des Königs beschuldigt, und mehrere andere Verhaftungen wegen Verschwörungen sollen bevorstehen.

Deutsch-amerikanische Schwindler in Berlin durch Friedrich Kapp entlarvt.

Ein Vorfall, in welchem Herr Friedrich Kapp eine Rolle spielt, hat kürzlich in der deutschen Kaiserstadt an der Spree nicht geringes Aufsehen erregt.

Herr Kapp, welcher bekanntlich seit einigen Jahren in Berlin ansässig, brachte in Erfahrung, daß sich unter den Direktoren eines der zahlreichen in Berlin „gegründeten" Bankinstitute des Vorschuß-Vereins zwei früher in den Ver. Staaten ansässige übelberüchtigte Individuen, William Dietrichs aus Indianapolis und Louis Kimmel aus Chicago, befanden. Dietrichs war während des Rebellienkrieges ein professioneller „Bounty Jumper" gewesen. Er war im Jahre 1864 in Camp Morton bei Indianapolis wegen Desertion zum Tode verurtheilt und rettete sein Leben nur dadurch, daß er den Gefangenwächter im Arsenal in Indianapolis bestach und mit dessen Hülfe seine Flucht bewerkstelligte.

Sein Portrait wurde im Jahre 1866 in dem damals in Boston erscheinenden Polizeiblatt „Detectives Monthly" veröffentlicht. Louis Kimmel hatte in Chicago gewohnt, wo er durch Halten eines Emigranten-Hotels ein nicht unbedeutendes Vermögen erwarb. Sein Ruf war jedoch ein sehr schlechter und die Polizei von Chicago hielt sein Hotel, welches für einen Schlupfwinkel für Diebe und sonstiges schlechtes Gesindel galt, unter Aufsicht.

Nach dem großen Brande von 1871 ging er nach Berlin und wurde mit Dietrichs Direktor des Vorschußvereins. Man hatte Grund zu der Vermuthung, daß die beiden Deutsch-Amerikaner die hauptsächlichsten, wenn nicht einzigen wirklichen „Gründer" der neuen Bank waren und daß dieselben entschieden betrügerische Absichten hegten. Deshalb lenkte Herr Kapp nachdem er sich glaubwürdige Nachrichten über den mehr als zweifelhaften Charakter der neuen Gründer versch